



Über Hamburg kam Taiji nach Deutschland. Hier: Übungen im Park

Foto: Fei Yujiao

Das Tor zur Welt als Eingangstür für Taijiquan nach Deutschland

Wie das Schattenboxen nach Hamburg kam

Von Jan Leminsky
Wu Wei Schule

Den Grundstein für die Verbreitung der chinesischen Kampf- und Bewegungskunst Taijiquan außerhalb Chinas legte die Familie Yang als der Meister Yang Chengfu (1883-1936) im 19. Jahrhundert neue Techniken entwickelte, die zu zwei Verbreitungsrichtungen gen Westen führten. (Siehe Seite 42–43)

Sein Schüler Zheng Manqing (1902-1975) wanderte 1949 nach Taiwan und von dort 1964 nach New York aus. Die Hippie-Kultur der USA verbreitete Taijiquan im Westen, brachte aber auch viele Veränderungen.

Aus dieser Linie stammten auch erste deutsche Pioniere, wie Frieder Anders, der mit dem Buch von Zheng Manqing seine ersten Schritte machte und dann bei einem Mitglied der Yang-Familie in England sein Wissen vertiefte. Seine Schülerin Ila Braun gründete 1985 die erste



Lehrer und Schüler
Foto: WCTAG

Taijiquan-Schule in Hamburg. Ein weiterer Schüler aus dieser Linie ist Stephan Hagen, der 1989 ebenfalls eine Schule gründete. Diese Bildung von Taiji-Schulen ist insofern bemerkenswert, da der Sport in China üblicherweise

im Park unterrichtet wird und es wenig hauptberufliche Lehrer gibt. Die 80er Jahre waren das Epizentrum der Taijiquan-Einführung in Deutschland und hier geschahen viele Dinge gleichzeitig. Die Zeit für Bewegungskunst war reif war und die weltoffene Stadt Hamburg bot den entsprechenden Nährboden. Die Philosophin Dr. Christel Proksch (1925-2010) war auch mit dem Taijiquan aus der Linie von Zheng Manqing in Kontakt gekommen und scharte in den 80er Jahren eine enthusiastische Gruppe um sich, die im Innocentiapark trainierte. Aus dieser Gruppe

entstand eine starke Bewegung für die Verbreitung des Taijiquan, da sich Gruppenmitglieder Ende der 80er Jahre zusammenschlossen und 1994 in Hamburg das Taijiquan-Netzwerk gründeten, aus dem später die heutige Bundesvereinigung für Taijiquan und Qigong e.V. entstand.

Die Netzwerkgründer waren unter anderen Wilhelm Mertens, Claus Albermann (1947-2017), Dr. Michael Plötz, Helmut Oberlack, Karin Berger, Angela Cordes-Hurte, Linda Lehrhaupt und Ulla Sedelies. Viele Mitglieder aus dieser Gründungszeit entschieden sich mit Taijiquan ihren Lebensunterhalt zu bestreiten und aus diesem Kreativlabor entstanden beispielsweise der Deutsche Dachverband für Qigong und Taijiquan e.V. (DDQT), das Taijiquan & Qigong Journal (gegründet in Hamburg durch Helmut Oberlack), Austauschtreffen, Weiterbildungsakademie und Zusammenarbeit mit politischen Gremien.

Ein weiterer Verbreitungsweg des Taijiquan war die 1956 in China entwickelte Standardchoreografie in 24 Bildern, die auch dem Yang-Stil entstammt und mit der Foen Tjoeng Lie (stammt aus Indonesien) Mitte der 80er Jahre in Hamburg zu unterrichten anfang und als einer der ersten auch eine fundierte Ausbildung zum Taijiquan-Trainer kreierte. Frau Fei Yujiao (aus China) begann 1988 in Hamburg Taijiquan zu unterrichten. Frau Fei stammt aus einer Kampfkunstdynastie und mit ihrem leidenschaftlichen Einsatz hat sie seitdem über 4.000 Schüler erreicht und das WuShu (chinesische Kampfkunst) stark gefördert. Auch das chinesische Ehepaar Sui Qingbo und Lena Du Hong (Qigong) begann 1987 in Hamburg zu unterrichten.

Jan Silberstorff, heute eine wahre Koryphäe des Taiji in Hamburg, begann seine Taijiquan-Karriere bei Sui Qingbo und machte sich dann auf nach China um in Chenjiagou von der Familie Chen – den Erfindern des Taijiquan – zu lernen. Dem Hamburger gelang es, in der Chen-Familie aufgenommen zu werden und er ist heute ein Meister der Chen-Familientradition, hat den



Hamburg Herbst 1992, Bundesvereinigung für Taijiquan & Qigong e.V.

größten Europäischen Taijiquan Verband mit Basis Hamburg aufgebaut und den kämpferischen Aspekt der Kampfkunst wiederbelebt.

Aber auch Kampfkünstler wie der aus dem Karate (Japan) stammende Dr. Stephan Langhoff lernten bei chinesischen Meistern, die nach Deutschland

eingeladen wurden. Dieser baute ein Übungssystem auf, das es ihm und seinen Schülern erlaubte, der wachsenden Nachfrage mit ersten Übungen zu entsprechen. Auf diese Weise verbreitete sich Taijiquan über Volkshochschulen und Videos und die Verbreitung von Taiji über das Internet wurde zuerst von dem Hamburger Pionier Langhoff bearbeitet.

Neben Gruppierungen gab es noch Einzelpersonen, die recht still Taijiquan übten und mehr ein Geheimtipp blieben. So zum Beispiel der Brite Ömer Humbaraci, der ebenfalls Ende der 70er Jahre in Hamburg startete und einen eigenen Taijiquan-Stil kreierte. Einige dieser Gruppen fanden im Lauf der Zeit zusammen und sorgten gemeinsam dafür, dass Taijiquan noch mehr Menschen nahegebracht wird. Auf jeden Fall haben alle dafür gesorgt, dass Hamburg ein wichtiges deutsches Epizentrum für Taijiquan in den 80er Jahren war und sie haben die Grundlage für die heutigen Trainergenerationen gelegt.